

Bibliothek der GründerInnen

Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit

Ein Produkt der Studierenden des 1. BA-Studiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen, im Wintersemester 2004/05 im Rahmen des Seminars „Geschichte der Sozialarbeit“.

Herausgegeben von Prof. Dr. Helmut Knüppel

Bearbeitet von Ulf Damerow

© Hochschulbibliothek, Fachhochschule Potsdam

Juliane Kuschel

Montessori- und Waldorfpädagogik im Vergleich

Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu ersten reformpädagogischen Bestrebungen im Bereich der Schulen und Kindergärten. Ausschlag gab hier unter anderem das Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ von Ellen Key, welches 1902 erschien.

Es kam zur Entstehung alternativer Erziehungsrichtungen, die nicht nur darauf abzielten das Kind zu betreuen bzw. (auf)zu bewahren, sondern die sich zur Aufgabe gemacht haben, dem Kind Bildung und Persönlichkeit zu geben. Hierbei sollen auch die Eltern und das Umfeld des Kindes mit einbezogen werden, was in den Kleinkindschulen und Kinderbewahranstalten nicht der Fall war.

Zwei dieser reformpädagogischen Ansätze sollen hier näher erklärt werden.

1. Grundlagen

1.1 Maria Montessori

Begründet ist die Montessori-Pädagogik durch die italienische Ärztin Maria Montessori (1870 – 1952). Leitspruch der Pädagogik ist: „Hilf mir es selbst zu tun!“

Als erste Frau erwarb Maria Montessori den Dokortitel und war auf verschiedenen medizinischen Gebieten erfolgreich. Auch politisch war sie engagiert, nahm davon jedoch bald Abstand, um sich für die Rechte der Kinder einzusetzen. 1907 wurde das erste Montessori-Haus gegründet.

1916 verließ sie Italien und ließ sich in Barcelona nieder, wo sie 20 Jahre lebte. Nach mehreren Reisen in den darauffolgenden Jahren zog es sie in die Niederlande. Sie engagierte sich für den Frieden und gründete eine internationale Gesellschaft. Auch bekannte sie sich zu ihrem Sohn und setzte ihn als rechtmäßigen Erben ein. Am 6. Mai 1952 starb sie in Nordwijk aan Zee in Holland.

1.2 Rudolf Steiner

Die Waldorfpädagogik ist begründet durch Rudolf Steiner (1861 – 1925). Er studierte an der Wiener Technischen Hochschule Mathematik und Naturwissenschaften, daneben Philosophie, Literatur und Geschichte. 1891 promovierte an der Universität Rostock zum Doktor der Philosophie.

Er arbeitet unter anderem als Schriftsteller und Lehrer, widmete sich aber auch politischen, soziologischen, philosophischen und sozialkritischen Fragen.

1919 wurde die erste Waldorfschule in Stuttgart gegründet. Emil Molt, der Firmenchef der stuttgarter Zigarettenfirma „Waldorf-Astoria“, beauftragte Steiner eine Schule für die Kinder der Firmenmitglieder ins Leben zu rufen.

1923 wurde die Anthroposophische Gesellschaft unter seinem Vorsitz neu gegründet. Im Jahr darauf hielt Steiner noch viele Vorträge. Er musste dies allerdings aus gesundheitlichen Gründen bald einstellen. Am 30. März 1925 starb Rudolf Steiner in Dornbach.

1.3 Pädagogische Grundlagen der Montessori-Pädagogik

Laut Montessori beruht die Erziehung auf der Erkenntnis des Menschen und somit auf dessen Individualismus.

Der Mensch entwickelt sich nach einem natürlichen Bauplan. Dieser existiert auch im Kind und bestimmt seine psychische Entwicklung. Er kann jedoch durch falsches Erziehungsverhalten des Erziehers in Unordnung gebracht oder zerstört werden.

Des Weiteren besitzt das Kind einen absorbierenden Geist, welcher erst im dritten Lebensjahr nachlässt. Er hilft Reize aus der Umgebung schnell, genau und mühelos aufzunehmen. Das Kind lernt so wichtige Verhaltensweisen des Alltags.

Außerdem durchlebt das Kind sensible Phasen. Sie leiten die Arbeit des absorbierenden Geistes und bestimmen in welchem Zeitraum welche Umweltreize besonders stark aufgenommen werden.

1.4 Pädagogische Grundlagen der Waldorf-Pädagogik

Grundlage der Waldorf-Pädagogik ist die Anthroposophie. Bei der Anthroposophie handelt es sich um eine Geisteswissenschaft, welche sich mit dem Wesen, der Wahrnehmung und dem Denken des Menschen befasst. Auf die Anthroposophie werde ich im folgenden Gliederungspunkt noch einmal zu sprechen kommen.

Steiner geht ferner davon aus, dass im Menschen vier Wesensglieder vorhanden sind. Hierbei handelt es sich um den physischen Leib (1. –7. Lebensjahr), womit der Körper selbst gemeint ist, den Äthaleib/Lebensleib (7. –14. Lebensjahr), welcher Träger der körperlichen und geistigen Eigenschaften wie Lebenskraft, Wachstum, Gedächtnis, Neigung ist, den Astralleib/Empfindungsleib (14. – 21. Lebensjahr), in welchem Gefühle verankert sind und den Ich-Leib oder schlicht das „Ich“, der den Menschen befähigt sich selbst zu erfassen und zu verwirklichen.

Diese Wesensglieder entwickeln sich im sieben-Jahres-Rhythmus. Allgemein ist Rhythmus ein bedeutender und oft umgesetzter Begriff in der Waldorf-Pädagogik. Der Mensch entwickelt sich nicht nur in einer bestimmten Regelmäßigkeit, es ist ebenso wichtig, dass sich eine Lernaufgabe oder der Tagesablauf einem gewissen Rhythmus anpassen. Außerdem existieren laut Steiner schützende Hüllen um jeden Leib.

1.4.1 Die Anthroposophie

An dieser Stelle möchte ich einen Exkurs in die Anthroposophie wagen, welcher verständlicher Weise nur kurz erfolgen kann.

Durch Rudolf Steiner begründet fußt die Anthroposophie oder auch anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft fast ausschließlich auf seinen Lehren. Ihre Ursprünge liegen in der Theosophie.

Da sich Steiner stets als Wissenschaftler verstand, benutzte er für die Anthroposophie in synonyme Weise Begriffe wie „Geheimwissenschaft“, „Göttliche Wissenschaft“ oder wie in den meisten Fällen „Geisteswissenschaft“. Nach seiner Auffassung soll sich diese Geisteswissenschaft mit dem Nicht-Sinnlichen genauso befassen, wie die Naturwissenschaft dies mit dem Sinnlichen tut.

Dabei werden Erkenntnismethoden, Erkenntnisinhalte und Lebensformen miteingeschlossen. Methoden zur Erkenntnis sind laut Steiner unter anderem, dass das Denken als ein beobachtbarer Prozess dargestellt werden kann, dass man sich die Geschichte des abendländischen Geistes wieder ins Bewusstsein hebt und dass man sein Bewusstsein nicht nur auf das Leben zwischen Geburt und Tod fixiert bzw. reduziert.

Indirekt wurde hier bereits auch auf die Erkenntnisinhalte eingegangen. Laut Steiner funktioniert die Anthroposophie in dem sie dem sogenannten „Eingeweihten“ hilft Fähigkeiten zu entwickeln, um spirituelle Realitäten unmittelbar wahrzunehmen. Diese Entwicklung bezeichnet Steiner als Prozess der Einweihung, über dessen erste Stadien er detaillierte Richtlinien aufgestellt hat. Nach Steiner verfügen manche Menschen über eine Persönlichkeit, die diese Entwicklung fördert.

In Bezug auf die Lebensformen ist hier z.B. die alternative Pädagogik in den Waldorfeinrichtungen, die pestizidfreie Landwirtschaft und die alternative Medizin zu nennen.

Als konkrete Wissenschaft gilt die Anthroposophie als umstritten, da oft die Frage aufgeworfen wird, ob sie nicht an Kriterien wie Intersubjektivität und empirischer Überprüfbarkeit scheitert.

Trotzdem ist sie eine der erfolgreichsten okkulten Bewegungen im nord- und mitteleuropäischen Raum, die sich stets neuer Anhänger erfreut.

2. Das Bild vom Kind

2.1 In der Montessori-Pädagogik

Dem Kind soll Achtung und Liebe entgegengebracht werden, wobei besonders die Bedürfnisse in den jeweiligen Phasen berücksichtigt werden sollen. Außerdem soll sich das Kind seinen Anlagen entsprechend frei entwickeln dürfen. Der Erzieher sollte hier auf die Persönlichkeit des Kindes und dessen Individualismus eingehen. Des Weiteren sollte sich der Erzieher als Helfer zur Entwicklung selbständiger Persönlichkeiten verstehen. Wie schon im Leitspruch ausgedrückt soll er dem Kind helfen sich selbst zu helfen, zu organisieren und eigenständig zu lernen oder zu spielen.

2.2 In der Waldorf-Pädagogik

Der Erzieher sollte Ehrfurcht und Respekt vor dem Wesen des Kindes haben, da das Kind ein geistiges Wesen ist. Trotzdem ist auch stets zu bedenken, dass hier zwei Individualitäten (Erzieher und Kind) aufeinandertreffen.

Die Erziehung sollte entsprechen den Anlagen und Fähigkeiten des Kindes erfolgen. Außerdem ist darauf zu achten, dass sich ein Mensch laut Steiner nach dem besagten sieben-Jahres-Rhythmus entwickelt und die Erziehung dementsprechend angepasst sein muss.

3. Einrichtungen-Kindergärten und Schulen

3.1 Montessorikindergärten und –schulen

Montessorikindergärten und –schulen sind meist Einrichtungen von Freien Trägern, Elterninitiativen oder Vereinen. Erzieher bzw. Lehrer müssen eine Zusatzausbildung vorweisen können, um dort zu arbeiten. Die Schulen, bei denen es sich oftmals um Gesamtschulen handelt, sind staatlich anerkannt. Die Klassen in den Schulen sind altersgemischt. Der Klassenlehrer, auch als Ansprech- und Bezugsperson des Schülers, bleibt 2 – 4 Jahre in der Klasse.

Freiarbeit ist ein Kernstück des Kindergartens- und Schulalltags. Die Sinnesschulung mittels entsprechend von Montessori geschaffenen Sinnesmaterialien hat elementare Bedeutung.

Auch in anderen Bereichen wird mit von Montessori entwickelten Lern- und Spielmaterialien gearbeitet. Bewegungsübungen zur Koordination der Grob- und Feinmotorik nehmen ebenfalls einen Platz im Alltag ein.

3.2 Waldorfkindergärten und –schulen

Träger der Einrichtungen sind meist eingetragene Vereine. Die Schulen sind frei, staatlich anerkannt und selbstverwaltend (z.B. in bezug auf Stundenplan, Jahresplanung, Neueinstellung von Lehrern). In den Schulen gibt es nur reine Jahrgangsklassen. Der Klassenlehrer begleitet die Schüler von der 1. – 8. Klasse. Außerdem wird Epochenunterricht gegeben. Man geht davon aus, dass sich Wissen besser einprägt, wenn man sich einen Tag lang intensiver mit einem Thema befasst, als wenn man am Tag mehr Mals zwischen verschiedenen Lernbereichen wechseln würde. Des weiteren ist ein Vorbereitungsjahr für das Abitur möglich. An der Waldorfschule kann kein Abitur gemacht werden.

In Kindergarten und Schule ist Rhythmus ein zentraler Begriff für die Tages- und Unterrichtsgestaltung. Es sollen Lerninhalte mittels Eurythmie (Rhythmus und Bewegung) erfasst werden. Ferner sollen Sinneserfahrungen durch Naturmaterialien, natürliche Urformen und selbst hergestellte Spiel- und Unterrichtsmaterialien gemacht werden.

4. Religiöse Erziehung

4.1 Religion in der Montessori-Pädagogik

Die Montessori-Pädagogik besitzt eine religiöse Grundhaltung, welche in verschiedenen Glaubensrichtungen praktiziert werden kann. Dazu werden auch religionspädagogische Unterrichtsmaterialien bereitgestellt.

4.2 Religion in der Waldorf- Pädagogik

Das Christentum gilt als Grundlage der religiösen Erziehung. Die Waldorf-Pädagogik ist bestrebt unreligiöse Grundhaltungen zu erhalten und zu fördern. Den Kindern wird Ehrfurcht vor Gott gelehrt. Der Religionsunterricht ist in verschiedenen Konfessionen möglich.

Quellenverzeichnis

- M. Seitz/U. Hallwachs „Montessori oder Waldorf“
- Hombair „Pädagogik“
- Fachlexikon der Sozialen Arbeit
- www.montessori.de/daten/montpaed
- www.rudolf.steiner.de/thema/waldorfschulen
- www.cityinfony.de
- www.anthroposophie-de.com